



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

284 (20.6.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329796)

Bezugspreis: Mark 1,10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einchl. Postzustellungsgebühr M. 4,42 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kofonel-Spote 40 Pfg. Reklame-Spote 1,20 Mk. Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
 Schriftred.-Nummern:
 Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
 Schriftleitung 377 und 1449
 Verlagsleitung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569
 Buchdruck-Abteilung 341
 Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Lesenswerte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
 Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 284. Mannheim, Dienstag, 20. Juni 1916. (Abendblatt).

Einsingen drängt die Russen am Styr zurück. Erfolgreiche Vorstöße bei der Heeresgruppe Hindenburg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juni (M.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Bourvaignes und Nieder-Aspach waren erfolgreich.

Unsere Flieger besetzten die militärischen Anlagen von Bergen bei Dürenkirchen und Sonilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smorgon bis über Cary hinaus und bei Taus. 2300 brachten an Gefangenen 1 Offizier, 143 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczsee) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefire zerstört.

Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Bringen Leopold von Bayern.

Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Ljachowitschi-Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellungen südwestlich von Logischin brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen.

Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styr-Linie bei und westlich von Kolki blieben im allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruziatyn ist der Kampf sehr heftig. Zwischen der Straße Kowel-Luz und der Turva brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den Styr, bei Ksissin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und bringen kämpfend weiter vor.

Südlich der Turva wurden feindliche Angriffe abge schlagen. Die Russen haben ihre Vorgehen in Richtung auf Gorowow nicht fortgesetzt.

Die Lage bei der Armee des Grafen von Bohmer ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front richteten keinen Schaden an.

Oberste Heeresleitung.

Russische Zerstörer im Rigaischen Meerbusen angegriffen.

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Am 19. Juni hat eines unserer Marineflugzeuge im Rigaischen Meerbusen bei Arensburg zwei russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt.

Eine Einladung an Rumänien.

Bern, 20. Juni. (M.D. Nichtamtlich.) Die Entwicklung der russischen Offensive gibt dem „Comps“ Gelegenheit sich wieder mit der Haltung Rumäniens zu befassen. Das Blatt schreibt: Wenn Rumänien allzulange eine abwartende Haltung betriebe, könnte es leicht den richtigen Augenblick verpassen, der dann nicht mehr wiederkehrt. Es liege zweifellos im Interesse der Alliierten, wenn Rumänien eingreifen würde. Indessen sei es für Rumänien selbst von höchster Bedeutung sich auf den Friedenskonferenz, der die europäische Landkarte umgestalte, einen Platz zu sichern und sein Gebiet beträchtlich zu erweitern. Die glatte Entscheidung des Friedensvertrages von Marmontaga hätte Rumänien über Russlands Absichten völlig beruhigen.

Die kriegerischen Ereignisse der ersten Hälfte des Juni.

Berlin, den 16. Juni 1916.

Englische Fortsetzung der deutschen Offensive bei Verdun, fortwährende Unstätigkeit der englischen Heeresmacht, große Entlohnungsoffensive der Russen gegen den südlichen Teil der Österreichisch-ungarisch-deutschen Ostfront, Verlangsamung der Österreichisch-ungarischen Offensive gegen Italien, fortgesetzte Eroberung des neu-malen griechischen Staates durch die Angehörigen für die Unabhängigkeit der kleinen Staaten kämpfenden Entente-Mächte, vergebliche Bemühungen der Engländer, ihre vom Stögeral erlittene Niederlage in einem Souffle zu verwandeln, — das sind die aus den kriegerischen Ereignissen der ersten Hälfte des Juni besonders hervorzuheben den Tatsachen.

Unter Angriff bei und gegen Verdun ist in bisheriger Weise fortgeschritten. Während wir uns auf dem linken Flügel vorwärts auf Behauptung der gegen Ende des vorigen Monats gewonnenen Stellung von Höhe 304 bis Gaminde beschränkten, sind wir auf dem rechten Ufer unter heißen Kämpfen in Besitz der Linie Thaumovort-Herme — Fort Bour-Damoupe gelangt. Wie bisher, mußte jeder Schritt vorwärts mit Opfern erzwungen werden, die sich aber in der erdrosselten Stellung, besonders bei Merveille der sehr erfolglosen heftigen Gegenangriffe, durch weit schwerere Verluste des Gegners bezahls machten. Die nunmehr nahe vor der Hauptverlethungsführung des letzteren gewonnenen Stellungen bieten wesentliche Vorteile für die Fortsetzung des Angriffs.

Den Engländern, die sich noch immer abwartend verhalten, hat ein deutscher Angriff am 2. d. M. den Höhenrücken südlich von Hellebelle (südlich von Sporn) und vier Tage später den Rest des Dorfes George anrissen, wodurch das ganze Höhenrücken südlich und südlich von Sporn in unsere Hände gelangte. Ein Teil hiervon ist allerdings am 12. und 13. d. M. von den Engländern zurückgewonnen worden.

Aber ob wohl die Franzosen hier eine außerordentliche Hilfeleistung seitens der englischen Heeresmacht, deren Stärke Herr Kitchener vor kurzem rühmend mit fünf Millionen Mann bezifferte, erbliden werden? Doch darüber mögen sich die beiden aus Hoff gegen uns in Liebe zu einander entbrannten Häupter auseinandersetzen.

Andererseits fassen die Russen, das muß man ihnen lassen, ihre Verantwortung auf. Obgleich sie erst im März des laufenden Jahres durch eine jugoslawische Frankreichs gegen den nördlichen Teil unserer Ostfront unternommenen Entlohnungsoffensive mindestens 140 000 Mann, allerdings vergeblich, großgezogen haben, sind sie in den ersten Tagen des gegenwärtigen Monats abermals mit gewaltiger Heeresmacht zum Angriff geschritten, und zwar diesmal gegen den westlichen Flügel der langen Kampffront bis zur Styr-Linie bei Chostopol reichenden südlichen Teil der Österreichisch-ungarisch-deutschen Ostfront. Unter erbitterten Kämpfen, keine Menschenopfer scheuend, ist es ihnen bisher gelungen, auf beiden Flügeln der langen Kampffront nicht unerhebliche Erfolge zu erzielen. Ihr starkes linker Flügel war am 15. d. M. zwischen dem West und dem Ost mit Vorstößen bis zu der Linie Perowka—Sniatyn vorgebrungen, während ihre Verbände, über die beiden gesamten Flügel hinaus fortwährend Mann zu gewinnen, bisher gesichert sind, insbesondere also der südliche des West gelagerte größte Teil der Division mit der Hauptstadt Herowow behauptet wird. (Herowow ist inzwischen geräumt worden, D. Schrift.) Auf dem anderen Flügel sind zwar die Verbände der Russen, nördlichen Ost und der Eisenbahn Kowel—Kowel einen Übergang über den Styr zu erlangen, bisher abgewiesen worden. Dagegen haben sich in dem südlich angrenzenden jugoslawischen Raum von Süd unsere Verbände gedrängt gehalten, vor weit überlegenen Kräften über den Styr, bis über Torgin hinaus, im ganzen etwa 50 km. weit, zurückzuziehen. In der Mitte der angegriffenen Front, an der Jawa und in dem Raum von Larnopol haben die Verbände die zahlreichen, auch hier mit großer Macht unterstützten Angriffe der Russen siegreich zurückgewiesen. An der Ostfront endlich hat General Graf Hofmann sich zwar veranlaßt gesehen, seine Truppen von dem linken auf das rechte Ufer des Flusses zurückzuführen, dort aber alle weiteren Angriffsversuche des Feindes abge schlagen.

Die Kämpfe dauern auf der ganzen Front fort. Über ihren wesentlichen weiteren Verlauf läßt sich heute nur so viel sagen, daß in dieser Hinsicht keineswegs Grund zu Besorgnis besteht. Angesichts von verhältnißmäßig in Vorbereitung befindlichen Gegenmaßnahmen, bestanden sich die heutige russische Heeresmacht nicht in der zu einer weit reichenden Offensive erforderlichen Verstärkung. Daß sie bereits wieder auf die große Zahl, in der sie sehr abnormals im Felde erschienen ist, hat gebracht werden können, ist eine immerhin anerkennenswerte Leistung. Sie ist auch nach allen Nachrichten durch weitgehende Hilfe Japans und Amerikas gut ausgerüstet und bewaffnet, mit Artillerie und Munition ausgiebig versehen. Aber die Truppen besitzen fast ausschließlich aus dem ungenügend vorgebildeten kleinen Zahl von Jägern, die diesen Namen verdienen. Die Folge davon ist,

daß sie nur in dichten Massen für den Kampf verwendet werden können und einem feindschaftlichen Feinde gegenüber unter unmenschlichen Verlusten schnell gerinnen. Heringschätzung des Lebens, wie sie den Russen eigen ist, kann solchen Truppen bei Überlegenheit an Zahl hier und da zu einem Erfolg verhelfen. Welche Ziele sind mit ihnen nicht erreichbar. Jurchenere Verluste hat die russische Heeresmacht auch jetzt wieder erlitten. Wahrscheinlich sind die bei Verdun ebenfalls nicht gering gewesen. Meist die Angaben, die russischerseits hierüber verbreitet werden, sind zweifellos weit übertrieben. Sie entspringen augenscheinlich dem doppelten Bedürfnis, die Augen des eigenen Volkes von den ihm selbst auferlegten schweren Opfern abzulenken und den Verdun die Größe des ihnen durch die russische Entlohnungsoffensive geleisteten Dienstes in möglichst hellem Licht erscheinen zu lassen.

v. Duménil, General d. Inf. 3. D. (Schluß folgt.)

Will England auch Dänemark vergewaltigen?

England verhandelt mit Dänemark über die Selbstfrage.

v. Von der schweizerischen Grenze, 20. Juni. (Wid.-Tel. 3. R.) Die Berliner Wälder melden aus Petersburg: Die russische Zeitung „Njebornost“ berichtet, England habe mit Dänemark direkte Verhandlungen angebahnt, um die Selbstfrage zu regeln. Die Durchsetzung zu erzwingen liegt nicht in der Absicht Englands, da den Alliierten nur an einer freundschaftlichen Klärung der Beziehungen zu Dänemark gelegen sei.

Das ist eine außerordentlich interessante Nachricht. Die Welt wird bekanntlich die die Rechte mit der Ostsee verbundenen Meerengen Dänemarks: der Große Belt zwischen den Inseln Fünen und Seeland, der Kleine Belt zwischen Fünen und dem Festland. Von diesen Strahlen ist es nicht allzu weit zur Kieler Bucht. Die Grundfrage der internationalen Verhältnisse im Norden bilden bekanntlich das Nordsee- und Ostseeabkommen vom 23. April 1906. Der Zweck dieser Abkommen war die Behauptung des Status quo an den Küsten und auf den Inseln der Nord- und Ostsee. Die Krönung zu diesen Verträgen war von Deutschland ausgegangen, es wollte vor allem die Niederlande und Dänemark von seiner Royalität überzeugen. In dem Nordseeabkommen war auch England beteiligt, nicht aber an dem Ostseeabkommen, das zwischen Rußland, Deutschland, Dänemark und Schweden abgeschlossen war und vor allem den Schutz der Neutralität und des Besitzstandes der beiden kleinen Nordseehäfen zum Gegenstand hatte. (Kolombinseln!) Bekanntlich hat die englische Presse damals in Dänemark eine sehr heftige Agitation entfaltet, Deutschland sollte die Ostsee abschließen, auch sie ein mare clausum machen. Das ist die Grundfrage zu der neuen diplomatischen Aktion Englands oder besser zu diesen neuen Vergewaltigungsversuch gegen einen neutralen Staat; was England unter freundschaftlicher Märgung versteht, darüber kann Griechenland am besten Auskunft geben, fürchte Holland Auskunft geben, wenn es

nicht auf das freundschaftliche Ansinnen Englands mit seiner Mobilisierung geantwortet hätte. Welche Antwort Dänemark auf das Verlangen Englands, dessen Zweck ja wohl außerwärtlich klar sein dürfte, erteilen wird, wissen wir noch nicht. Seit dem Vorstoß der englischen Flotte, der vor dem Stageraal scheiterte und der im Rache der Aktion Englands in Dänemark nunmehr wohl als ein bedeutendes Vorzeichen größerer Pläne erscheinen mag, verdienen die Verhandlungen zwischen Nordsee und Ostsee jedenfalls erhöhte Aufmerksamkeit.

Die Drangsalierung Griechenlands. Die Blockade dauert an.

• Von der schweizerischen Grenze, 20. Juni. (Priv.-Tel. z. N.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Einem Bericht des „Corriere della Sera“ aus Athen ist zu entnehmen, daß Italien den Export von 2000 Tonnen Schwefel, die Griechenland dringend bedarf um seine Traubenernte zu sichern, vorläufig beschlagnahmt. Der Korrespondent berichtet, bis jetzt habe der Wienerbund bei der griechischen Regierung keinerlei Schritte unternommen und die Blockade dauere an. Außer dem unbedeutenden Küstenverkehr habe die Schifffahrt vollständig aufgehört und die Schiffe ruhten untätig im Hafen. Vorgestern habe ein französisches und ein italienisches Torpedoboot auf der Höhe von Salero gekreuzt und in der Südhai auf Kreta seien beträchtliche englische Seestreitkräfte verammelt. Die vorgelagerte kleine Insel Gubos wird von englischen Truppen besetzt gehalten. In Athen ist vorgestern ein großes italienisches Schiff mit Postsendungen eingetroffen. Aus Argonien und dem oberen Epirus wird von einem heftigen Mangel von Lebensmitteln berichtet.

Ueber den Verlauf der Demobilisierung meldet der Bericht, die Beurteilungen hätten gestern beginnen sollen. Wenn sie wegen der Transportschwierigkeiten wegen auf große Hindernisse stoßen, so wünschten die alliierten Demobilisierung. Italien habe sich der Aktion seiner drei Verbündeten nicht angeschlossen, weil es nicht zu den Schutzmächten Griechenlands gehöre.

Zur Entlassung der griechischen Truppen.

General Gallaris, Kommandeur des 1. Kavallerie-Regiments, wie „Times“ vom 15. Juni mitteilt, die griechischen Streitkräfte mit folgendem Tagesbefehl:

Der König entläßt die meisten von Euch in die Heimat, aber beläßt Euch in den Regimenten verbleiben, damit Ihr alle bereit seid, bei seinem ersten Ruf Euch wieder zu stellen. Raum heimgelassen von zwei glorreichen Kriegen, müht Ihr euch um die neuen Rollen der Zukunft, seit und unerschütterlich unter laudend Schwierigkeiten, aufrechtgehalten durch Euren Glauben und großen Patriotismus. Ich begrüße Euch zu der Entlassung, die Ihr genießt, und wünsche von ganzem Herzen, daß wir uns bald wieder sehen, um das Ziel zu erreichen, für das die Vorsehung die griechische Nation von neuem erwehlt.

Rundgebungen gegen Benjelo.

Berlin, 20. Juni. (Priv.-Tel. z.) Verspätet eingetroffen. Die B. Z. a. M. meldet aus Athen: Bei der gestrigen Rundgebung für den König vor dem königlichen Schlosse führte ein Student: „Warum ruft ihr nicht hoch Benjelo“. Nur mit Mühe konnte er durch Volksgenossen der wütenden Menge entzogen werden. Die Menge zog dann vor das Haus des ehemaligen Ministerpräsidenten und führte:

Von deutscher und französischer Volksseele.

Von Dr. Hans J. Eberle-Nürnberg.

Immer wieder werden Stimmen laut, die mit Stimm und Empörung auf die täglich sich mehrenden Beispiele hinweisen, aus welchen die gänzlich veränderte Lage der bittere Tag und die reiflose Verachtung der französischen Volksseele allem deutschen Wesen gegenüber sich kundtun. Beispiele, wie sie ja schon in den Kriegsjahren nicht selten aus der brodelnden Oberfläche des gallischen Volkslebens aufstiegen, während die seit Kriegsausbruch in einem für unsere doch eingeschuldenermaßen überausenden u. gar schmerzlichen, demagogischen Strom wilder Leidenschaft gegen und herantreiben. Gar mancher ist da versucht, sich zu fragen, wie eine solche merkwürdige Erscheinung vollkommener Volksverblendung möglich ist. Mit manchen Erklärungen aber kommt man dem Kerne der Erscheinung nicht so ganz bei. Denn mit der Zeit nach dem Ausbruch, mit unbedingtem und ständig bedrohter Eitelkeit und ungezügelter über noch neuen Beweisen französischer Demagogie als Erklärungsgründen ist es gerade für diese für die ganze Menschheit bedauernde, doch etwas mehr als tragikomische Tatsache nicht getan. Der Grund scheint vielmehr zum Teil wohl ein tieferer, volkpsychologischer zu sein. Es ist unmöglich, daß die französische Volksseele der deutschen nahekommen kann, da zwischen beiden ein tragischer Gegensatz besteht, eine tiefe Kluft, die, von Anfang an wohl vorhanden, durch die politische und kulturelle Ent-

wickelung beider Volkseinheiten gewahrt und vielleicht unüberwindbar gemacht wurde. Sogar man schon in Jahrhunderten lang über mehr, um das schwer deutbare mit der gangbaren Sprache des Schlagwortes zu versehen, jenseits ein durchaus aesthetisch, diebeis ein durchaus ethisch bedingtes und gerichtetes Volk steht, und daß wohl eine Brücke des Verständnisses hinüber, keine oder darüber führen kann. Es ist das schon lange und vielfach auf die einfachste Formel gebracht worden, daß französisch ist die Form, den Schein um seiner selbst willen pflegen, deutsch dagegen, die Sache um ihrer selbst willen tun. Wir wollen nachdrücklich darauf hinweisen, daß der vorhin behauptete tragische, tragische Gegensatz eben auf die Tatsache beruht, daß die in jener Formel scheinbar so klar und einfach, in Wirklichkeit vielgestaltet, weitverwickelt und schwer fassbar ist.

Englands irische Sorgen. Spaltung des Kabinetts.

London, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt: Die Verhandlungen über die provisorische Befestigung der irischen Schwierigkeiten, die günstige Fortschritte gemacht hätten, führten zur Spaltung des Kabinetts. Ein Teil des Kabinetts ist entschieden gegen Lord Georges Vorklänge. Es ist möglich, daß einige Minister abtreten.

Amerika und England. England mißtraut der amerikanischen Politik.

Hamburg, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Hamburger Fremdenblatt wird aus New-Yorker Schiffsverkehrsberichten berichtet, daß in letzter Zeit die Einfäufe der englischen Regierung in Amerika von fast allen für die Industrie und der Munitionsherstellung nötigen Rohstoffe einen auffallend großen Umfang annehmen. Im Zusammenhang damit behauptet man, daß von englischer Seite alles versucht wird, die in Amerika irgendwo verfügbaren Schiffsräume zu spalten, damit eine schrittweise Beförderung aller Rohstoffe von Amerika nach England sichergestellt werden kann. Nicht nur in Schiffsverkehrsfreien, sondern auch in möglichen industriellen Kreisen Amerikas werden diese Bestrebungen der englischen Regierung dahin ausgelegt, daß sich England für den Rest der Kriegsdauer um jeden Preis wirtschaftlich unabhängig von Amerika machen möchte, damit sich die englische Regierung für den Fall eines energischen Auftretens der Vereinigten Staaten nicht im geringsten gebunden zu fühlen braucht. Man scheint in England mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die kommende Präsidentenwahl in Amerika zu Ungunsten für englische Interessen ausfallen könnte und England dann nicht mehr auf die bisherige umfangreiche wirtschaftliche Unterfütterung Amerikas rechnen darf. Wie in New-York verlautet, ist man in Washington gegen diese eigenartigen charakteristischen englischen Bestrebungen keineswegs gleichgültig, denn erstens werde damit kein großes Vertrauen auf den Sieg der Wilsonschen Partei bestanden und zweitens wäre es der Wilsonschen Regierung selbst für den Fall eines für sie günstigen Wahlergebnisses nicht erwünscht, sich des vielfachen wirtschaftlichen Druckes beraubt zu sehen, der die einzige Waffe gegen die englische Politik sei. Bekanntlich verhandelt jetzt auch Wilson mit allmählich wachsenderen Entschlossenheit den Willen seiner Regierung, die Freiheit des amerikanischen Handels und der amerikanischen Industrie gegen jeden kriegführenden Staat ohne Ausnahme in Schutz zu nehmen. Diesen Vorhaben kann er aber nur dann nachkommen, wenn er in der Lage ist, auch seinen in dieser Beziehung an England zu stellenden Anforderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Man ist sich in New-York völlig be-

zeugt, daß die Aussichten Amerikas, seine Rechte gewahrt zu sehen, sich im gleichen Verhältnis vermindern würden, wie England in der Lage ist, sich von den Vereinigten Staaten wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Lansing verweigert die Auslieferung der „Appam“.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Juni. (Priv.-Tel. z. N.) Die Berliner Blätter melden aus London: Nach englischen Blättermeldungen hat die englische Regierung trotz wiederholter Vorstellungen in Washington bisher die Auslieferung der „Appam“ nicht durchsetzen können. Nach den bisherigen Erklärungen Lansings besteht auch keine Hoffnung, daß in dieser Frage eine Wendung zu erwarten sei. Mit der „Appam“ verliert die Liverpooler Schiffsverkehrs-Gesellschaft das erste Schiff.

Die Post der amerikanischen Botschaft in Berlin unter kritischer Zensur.

Berlin, 20. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die B. Z. meldet: In den noch langer Pause hier wieder eingetroffenen amerikanischen Blättern befindet sich eine interessante Meldung der „Associated Press“ vom 11. d. M., die bisher in Deutschland nicht bekannt war. Danach erstreckt sich die britische Zensur jetzt auch auf die Post der amerikanischen Botschaft in Berlin. Ein großer Teil der anlangenden amerikanischen Post, so wird in der Meldung gesagt, ist von Engländern geöffnet und ihre Weiterbeförderung oft um drei Monate verzögert worden. Mitglieder des Stabes der amerikanischen Botschaft haben sich darüber beklagt, daß ihre Briefe geöffnet würden. Einer der Sekretäre der amerikanischen Botschaft ist aufgefordert worden, den Betrag eines amerikanischen Schecks gut zu machen, der von französischen Zensurbeamten aus einem Brief entwendet wurde.

X Genf, 20. Juni. (Priv.-Tel. z.) Pariser Blätter sowie der „New-York Herald“ behaupten, daß noch im Laufe dieses Monats eine neue Note Wilsons an England und Frankreich in Sachen der Behinderung des neutralen Handels abgehen werde.

Amerika und Mexiko.

Der drohende Krieg.

m Köln, 20. Juni. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet von der Westgrenze: In einer Erklärung des amerikanischen Kriegsministeriums wird gesagt, daß die Mobilisierung der amerikanischen Miliz noch nicht sofort den Krieg mit Mexiko bedeutet. Die Truppen würden die mexikanische Grenze nicht überschreiten, wenn sie nicht gezwungen würden, Schaden zu verurteilen. — Die „Times“ aus Buenos Aires erzählt, ist die Sympathie des Volkes in Südamerika auf Seiten der Mexikaner, in offiziellen Kreisen dagegen stehe man auf Seite der Regierung in Washington.

Die Schlacht von Verdun.

Zur Eroberung von Fort Vaux.

m Köln, 20. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung veröffentlicht unter der Überschrift: „Ein königliches Regiment als erstes im Fort Vaux“ unter ausdehnlender Genehmigung

Vollstehens bedingt. Als sein Wille, sein Streben in transzendentalen Pläne mehr, sondern unheilvolles Jähren vom Kapital der aufgeschwemmten Volksmenge. Ein längst vergangener Traum, ein verlorenes Paradies ist die ethische Bestimmung und Gestaltung des Volkswillens zu größerer nationaler Form, zu weitem nationalen Dasein, wie sie in Wirklichkeit, und zwar dem Hierzeitalter und vor allem in der Revolution oft in einer Stürmgewalt sich äußerte, die wir nur schauernd ahnen. Auf einer gewissen Stufe mochte man halt. Sollte man sie in ethischen Ringen erreicht, so freut man sich jetzt mit langjammernder ockerlicher Kulturzufriedenheit des Erreichten, sucht seinen Besitz auszubauen und seinen Genuß zu vervielfältigen. Von ethischem Weiterwollen, sich auszuwirken ist längst keine Rede mehr. Wie der einzelne Franzose mit seiner Rente fern von den Geschäften ganz der weltlichen Plage und Gestaltung seines mehr oder minder bescheidenen Daseins lebt.

Eine Volksarbeit ist sozusagen Jovet. Mittelpunkt, ausschlaggebende völlige Zwangsgewalt geworden, beherrscht den ganzen Nationalcharakter und erfüllt die Volkseele voll und ganz, erhebt und einseitig. So ist auch der gallische Freiheitsbegriff durchaus ethisch, episch, individualistisch.

Wie grundsätzlich, wie vollkommen anders ist die deutsche Volksseele gerichtet! Vorausgesetzt, daß unsere Seele jünger ist, unerschütterlicher als die gallische. Sei es, daß unsere Entwicklung überhaupt langsamer geht, sei es nur deshalb, weil sie ja öfter und länger gefestigt wurde als die unserer Nachbarn im Westen. Das Ausdrucksgebende ist das jedoch wohl nicht. Unserer Rich-

tes Herrn Kommandeurs des 15. Armeekorps von Verdun folgenden Armeebefehl:

Ich spreche der 50. Infanterie-Regiment und allen an der Ertüchtigung des Fort Vaux beteiligten Truppen mein unerschütterliches Lob und meinen Dank aus, für die von ihnen vollbrachte glänzende Pflanzzeit. Dem Regiment 53 geduldet der Danks mit Teilen seines ersten Bataillons als erste in das Fort eingedrungen zu sein. Das erste königliche Infanterie-Regiment 158 hat sodann durch zielbewußtes Durchstoßen bis zur Höhe und durch Festhalten des Erreichten die Grundlage für die völlige Eroberung des Fortes gelegt. Mein Dank richtet sich besonders auch an die wackeren Pioniere, die in äußerster Kraftanstrengung der Infanterie glänzend zur Seite standen, sowie an die Artillerie, die Tag und Nacht durch ihre Feuer die feindlichen Truppen geschützte und den Feind abgelenkt hat. Der Stolz auf die feste Burg wird in der Geschichte eine der hervorragendsten Taten bleiben.

Se. Majestät der Kaiser hat gerührt seiner Anerkennung durch folgendes Telegramm Ausdruck zu verleihen:

Im den Kronprinzen des Deutschen Reiches! Hocherfreut gratuliere ich zur Einnahme des Fort Vaux und erlaube Ihnen den tapferen Truppen meinen Dank und Anerkennung auszusprechen.
gez. Wilhelm.

Die französischen Berichte.

Paris, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Antifischer Kriegsbericht vom Montag nachmittag. In der Gegend von Libon südlich der Somme (Sidererie ein deutscher Handwerks) vollständig. Auf dem linken Maasufer beidseitig der Deutschen die südlichen Abhänge des Toten Mannes und die Gegend von Chateaucour. Die französische Artillerie antwortete überall durch Scherren und wirksame Verhinderung der Angriffsvorbereitungen. Auf dem rechten Maasufer wurden deutsche Angriffe gegen die französischen Stellungen nördlich der Höhe 321 durch unser Feuer abgewiesen.

Zufflambt. In der Nacht zum 19. Juni bewarben zwei französische Flugzeuge sich aufeinander die Asernen und den Bahnhof Bonzier, wo Zugbewegungen gemeldet wurden. Das eine warf 30 Geschosse großen Kalibers, das andere 25.

Paris, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Antifischer Kriegsbericht vom Montag abend.

Zwischen Gure und Dife verurteilten zwei feindliche Aviatoren nach letzter Artillerieartillerie unsere Linien von Norden her anzugreifen. Sie wurden mit Handgranaten zurückgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer Artilleriekampf mit Unschußigkeit bei dem Werke von Thioncourt, in den Abzweigungen von Sang, Chabire und Souville. Ein feindliches Flugzeugeschwarm war zahlreiche Geschosse auf ein Dorf südlich Verdun, wo sich ein Lager mit deutschen Gefangenen befand. Mehrere davon wurden getötet und verwundet. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Belgischer Bericht. An der belgischen Front Ruhe.

Der englische Bericht.

London, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Antifischer Bericht vom 19. Juni. Die deutsche Artillerie verheert sich unruhig. Die Infanterie ließ gestern verhältnismäßig ruhig. Bemerkenswert war gestern die Zunahme der feindlichen Flugzeugaktivität. Es kam im ganzen zu 27 Gefechten. Ein deutsches Flugzeug fiel in unsere Linien nieder. Die Zertrümmerten sind gefangen. Ein Foderapparat und drei andere deutsche Flugzeuge wurden zur Verbrennung gejagt. Zwei britische Flugzeuge flogten in die feindlichen Linien ab.

Die Trägheit (wenn anders man es als solche betonen will) ist aus die beide Zustände, beide Richtungen in ihrer reinsten Ausprägung schließen sich gegenseitig aus. Mit dem Inter-

trat. Eine Gerichtskommission wollte heute an Ort und Stelle, um festzustellen, inwieweit den Angehörigen, den 16 Jahre alten Dienstmädchen Heinrich Jand, der Vorwurf der Unachtsamkeit trifft.

Wienheim, 19. Juni. Nachdem auch gestern und heute wieder auf dem hiesigen Obstmarkt die Kirchengüter in ungewöhnlich ausgiebiger Weise, liegt es auf der Hand, daß es in hiesiger Gegend mit den Kirchen für dieses Jahr vorüber ist. Die Ursache liegt darin, daß die Kirchhöfe schon zum größten Teil verkauft sind, während es an Spätkirchen nicht viele gibt. Soweit eine Spätkirchenliste zu verzeichnen ist, ziehen es die Obsthändler vor, die Kirchengüter im eigenen Hausbau zu behalten, ehe sie sie zum Preise von 25 Bg. für das Pfund veräußern, nachdem sie vorher bis 45 Bg. dafür eingenommen hatten. Es zeigt sich also merkwürdigerweise, daß seit dem Tage, wo die Kirchengüterpreise in Ostung traten, nämlich vom 13. ds. Mts., ab, überhaupt keine Kirchengüter mehr dem Obstmarkt zugeführt wurden, woraus hervorgeht, daß der Termin für die Kirchengüterpreise, soweit die badische Bergstraße in Betracht kommt, viel zu spät anberaumt worden ist. Hätte man bereits zu Beginn des Monats Juni diese Höchstpreise und in Verbindung damit die Ausfuhrsteuer für Obst geholt, so wäre eine Verlangung des heimischen Absatzes mit billigen Obst gewährleistet worden sein. Wie die Dinge aber jetzt liegen, war die verspätete Maßnahme ein bloßer Schlag ins Wasser. Hoffentlich wird diese Lehre für die Witte Juli beginnende Birnenenernte lehrreich werden. Die Marktpreise können nur dann vermieden werden, wenn bereits zu Beginn der Ernte der Verkaufspreis für Birnen und Äpfel geregelt ist.

Miegel, 19. Juni. Am Sonntag Nachmittag spielten einige Kinder auf dem Steg, der unterhalb der Schiffe über die alte Elz geht. Ein vierjähriges Kind fiel über den Steg in das zur Zeit fast angefüllte Wasser, das eine Tiefe von mindestens 1,20 Meter hat. Sein etwa zehnjähriger Schwesternbruder sprang ihm sofort beizugehen, konnte aber nichts ausrichten, da es selbst der Blut nicht erweichen war und so trieben die zwei Kinder etwa 20 Meter weit gegen das Miegel-Gasthaus „am Bad“ fort. Herr Krankenlehrelehrer Einhardt aus Emmendingen, der das Unglück mit ansah, sprang sofort nach und es gelang ihm, zuerst das kleinere Kind und dann auch das größere zu retten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Speyer, 19. Juni. Die Waldbeerenernte in der Pfalz war durch Verhinderung vom 26. Juli vorigen Jahres infolge eingetretener Regen, als sog. Rümme bei der Verwertung der einzelnen Beerenträger keine Verwendung finden durften. Mit Rücksicht auf den Mangel an Wildkräften wurde dieses Verbot aufgehoben, was besonders für die pfälzische Hebelbeere von Wichtigkeit ist. Wir teilten dieser Tage mit, daß die Hebelbeeren durch das Überfluten mit Regen sehr leiden. Man sollte doch meinen, daß es für die Hebelbeerenenernte an Arbeitskräften nicht fehlen würde, da dieses Gebiet wie kein zweites für Kinder geeignet ist. (D. R.)

Beerfelden, 19. Juni. Der gräfliche Hofgeschosse Köster und seine Ehefrau begingen am Samstag die goldene Hochzeit.

Wernsheim, 19. Juni. Der zur Zeit hier in Urlaub weilende Unteroffizier M. Baderbach von hier verlor den 10 Jahre alten Sohn des hiesigen Gastwirts Josef Schmitt unter eigener Aufsicht beim Tode des Ertrinkens, indem er ihn aus dem hochgehenden Rheinstrom herausholte.

Ober-Engelheim, 19. Juni. Die Frau eines im Kriege gefallenen Fabrikarbeiters verfuhr die 12 Jahre alte Tochterchen im Schloß zu erwidern. Auf das Geheiß des Kindes eilte die Tante herbei und befreite es. Später durchschritt sich die bedauernswerte Frau die Pulsadern. Sie wurde aber nach hier noch durch das rasche Eingreifen eines Arztes an der vollen Ausführung verhindert. Der Arzt stellte Verfolgungswahnsinn fest, der wohl durch den Tod des Gemannten verursacht wurde, und veranlaßte die Ueberführung der Unglücklichen in eine Irrenanstalt.

Ulm a. D., 19. Juni. Am Donnerstag nachmittag wurde auf dem Waldwege zwischen Hausbrunn und Döbergingen der 59 Jahre alte Landwirt und Händler Franz Kreuzer, der sich in die Stadt begeben wollte, überfallen und durch Stöße auf den Schädel so schwer verletzt, daß er während seiner Verbringung ins Krankenhaus starb. Es war ihm die Schädeldecke eingeschlagen und die rechte Hand, die der Erschlagene wahrscheinlich zum Schutze erhoben hatte, abgehauen. Bei ihm handelte es sich um einen Soldat auf 983 Mark und in einer Posttasche 200 Mark; 1500 Mark in Bapler, darunter ein Tausendmarkstück, waren geraubt. Am Freitag morgen wurden die Vererber dieser Lat in einer Wirtshaus in Kempfen a. M. gefangen gemacht und festgenommen. Sie leugneten, es wurde bei ihnen aber ein Tausendmarkstück und drei Hundert, sowie ein blutbeflecktes Taschentuch gefunden. Ihre Verschlechterung ist jetzt, nachdem sie anknüpfen falsche Namen angegeben hatten, festgestellt. Es sind zwei Soldaten. Der eine heißt Peter Eichinger, Stallknecht von Neuburg a. D., der andere Joseph Horn, Stallknecht von Großschiffhorn. Der erstere hat sich am 10. Juni von seinem Regiment in Nürnberg entfernt, weil er angeblich seiner Urlaub erhalten sollte, der zweite sollte am 15. Juni aus dem Urlaub in seine Garnison zurückkehren, was er aber nicht tat. Horn soll 11 Geschwister haben, von denen 5 Brüder im Felde stehen.

Berichtszeitung.

Leiberg, 19. Juni. Das Schiffege-richt verurteilte den Landwirt David Schwegler in Wehringen, der Spandorfer von 150 Pfund

nicht angemeldet hatte, zu 200 Mark Geldstrafe; die Landwirtin Ehefrau Anna Klausmann, die 162 Pfund Butter veräußert hatte, zu 50 Mark Geldstrafe; den Landwirt Albert Hug in Ruppach und dessen Ehefrau Pauline Hug zu Geldstrafen von 50 Mark bzw. 100 Mark. Die Ehefrau Hug hatte 250 Pfund Butter veräußert. Neben diesen Geldstrafen und den nicht unbedeutenden Kosten der Gerichtsverfahren wurde auf Einzug der verheißenen Borente erkannt; bei Nichtbezahlung der Geldstrafen tritt an die Stelle von je 5 Mark ein Tag Gefängnis.

Kaiserlautern, 19. Juni. Eine ganz exemplarische Strafe verhängte das Schöffengericht über einen Milchpantöler. Daß nicht immer die Wilderer es sind, welche die Milch wässern, dürfte bekannt sein. So auch hier. Die Rundschau des Händlers Jakob Kron von hier merkt schon lange, daß ihre Milch überaus dünn war. Als der Milchkontrolleur nun der Sache auf den Grund ging, wurde erweisen, daß Kron die Milch in geraden unerschämter Weise wässerte, d. h. sie zu Wasser machte, denn sie war zu 70 bis 80 Prozent Wasser. Das Schöffengericht verhängte über Kron eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, dazu 1500 M. Geldstrafe.

Sportliche Rundschau.

Leichtathletik. Der Verein für Rassen-spiele hat die Fußball- und Dodgeball geschloffen. Nun hat die Leichtathletik, das gesunde Kolenturnen, das Wort. Im Lauf, Sprung und Wurf tummeln sich die jungen Rassenkämpfer an den Übungsabenden, um ihre Kräfte zu stärken für die Weltlingskämpfe, die Sonntag, den 26. Juni 1916 stattfinden werden. Wer den Leichtathleten bei der sportlichen Betätigung beobachtet, der wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die natürlichen Bewegungsformen des Kolenturnens in hohem Maße geeignet sind, dem jungen Menschen ein Höchstmaß von Gesundheit, Kraft und Gewandtheit zu geben und ihn so fürs Leben im allgemeinen und für den Wettkampf im besonderen vorzubereiten. Als vaterländische Arbeit im Dienste der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend muß deshalb auch die leichtathletische Betätigung des R. F. K. gewürdigt werden. Bei den Eröffnungskämpfen am 20. Juni werden die jungen Kolenturner zum ersten Male öffentlich Zeugnis ablegen, daß sie volles Verständnis für diese vaterländischen Bestrebungen ihres Vereins besitzen. Durch Bereitstellung von Geräten und durch Unterstützung seiner sportlichen Bestrebungen ist es dem R. F. K. gelungen, den leichtathletischen Betrieb bei den Schülern der höheren Lehranstalten wieder zu wecken, nachdem er seit Kriegsbeginn drohend gelagert war. Den Erfolg dieser Bemühungen werden die Schulkämpfe am 20. Juni am 2. Juli zeigen. Die besten Leichtathleten der hiesigen Mittelschulen werden am das wertvolle Schloß kämpfen, das ein Forum der Jugend dem R. F. K. zur Förderung des Jugendports gestiftet hat.

Kommunales.

Frankenthal, 19. Juni. In gleicher Weise wie die übrigen größeren Städte der Pfalz, hat auch der Kommunalverband Frankenthal, um der Notwendigkeit zu weichen, sich an dem auf Anregung der hiesigen Staatsregierung erfolgten Ankauf holländischer Viehes besiegelt. Die auf hier entfallenden 24 Tiere sind dieser Tage eingetroffen. Zur Zeit hiesigen und auswärtigen Landwirte, die bisher Milch geliefert haben und die sich auch für künftig verpflichten haben, Milch nach Frankenthal zu liefern, konnten bei der Vergabe der Tiere berücksichtigt werden. Bezüglich der Art der Verteilung einigte man sich auf eine Versteigerung. Die Tiere waren im Preis von 1200 bis 1600 Mark bewertet. Die Versteigerung, die im engsten Interessentenkreis stattfand, brachte einen Gesamterlös von 11200 Mark.

Frankenthal, 19. Juni. Neben dem in der Kriegszeit bedeutend ausgedehnten Betrieb der hiesigen Viehhaltung, die den Wintermonaten füllige Wohlzeiten verleiht, soll jetzt auf Anregung der Großherzogin auch für weitere Kreise eine neue hiesige Mühle eingerichtet werden, die gegen ein Anwesen von 250 Mark jährlich in der Woche 1000 Pfund verarbeitete. Zweimal in der Woche soll es Fleisch, einmal Milch geben. Die Viehhaltung für den Einkauf gewisser Lebensmittel werden den Anwohnern um die Hälfte gelindert.

Charlottenburg, 19. Juni. Die Vorbereitungen für die Massenpeisungen sind im vollen Gange. Der Preis der ganzen Portion von annähernd einem Liter Inhalt wird voraussichtlich 40 Bg., der Preis der halben Portion 20 Bg. betragen. Diejenigen Charlottenburger Einwohner, die mit ihrem Haushalt von der Massenpeisung bedacht werden wollen, müssen sich zur Entnahme und zur Vorauszahlung für eine Woche verpflichten. Für jede Woche wird ein noch zu bestimmender Abschnitt der Fleischkarte entworfen werden. Die Entnahme der Speisen erfolgt in den Ausgabestellen an Charlottenburger Einwohner gegen Abgabe einer Karte.

Söllingen, 19. Juni. Der hiesige Lebensmittelausschuss und die Preisprüfungsstelle genehmigten den Entwurf einer Verordnung über die Einführung der Fleischkarte in Verbindung mit der Rundenliste. Die Verordnung tritt am 2. d. M. in Kraft. Wer denjenigen, der sich in die Rundenliste bei einem Metzger eintragen läßt, kann Fleisch beziehen. Die Wochenration wird in jeder Woche festgelegt. Wem derjenige ist, daß diejenigen, die Fleisch in einer größeren Menge wie 400 Gramm beziehen oder von auswärtig beziehen, für die Woche, in der sie diese Ration haben, kein Fleisch an die Fleischkarte entnehmen dürfen. Die gleiche Bestimmung gilt für Fleischwaren. Die Einführung der hiesigen Fleischkarte soll erweitert werden. Der Kriegsnotfahrtsausschuss wird Bestimmungen darüber treffen, in welchem Umfang das Rindfleisch, das aus den Schlachtkörpern entnommen wird, auf die verschiedenen Lebensmittelkarten angewendet ist. Den Kriegsfamilien wird die Stadt auch wieder für den kommenden Winter die Kohlen zu einem billigen Preise liefern. Der Ausschuss billigte einen Abschlag in Kohlen zu 180 Mark die Tonne ab. Die Kriegsfamilien erhalten die Kohlen zu 90 Bg.; alle anderen trägt die Stadt.

Die Schlacht im Osten.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptstab.

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuttruppen den Sereth überschritten. Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Radziwillow verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

In den erfolgreichen Abwehrlämpfen südlich und nordöstlich von Lofacz (in Wolhynien) brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, 1 russisches Geschütz und 3 Maschinengewehre ein.

Im Rahmen von Kijew schreiten die Angriffe der Verbündeten in zähem Ringen vorwärts. Zwischen Sokol und Kolk haben wir neuerliche harte feindliche Angriffe abgeschlagen.

Bei Gruzjagyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum vierten Male versucht in die Linie der tapferen Verteidiger einzubringen, wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegshauptstab.

Die Kampftätigkeit an der Isonzofront und in den Dolomiten sank auf das gewöhnliche Maß zurück.

Kenerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Asiago wurden abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegshauptstab.

Bei Seras an der unteren Sojusa Gpianfel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 19. Juni. Westfront: An der Front der Armee des Generals Brusilow veränderte der Feind durch Gegenangriff unseren Vormarsch auf Lemberg aufzuhalten. In der Gegend des Dorfes Rogowice (6 Kilometer östlich des Dorfes Lotze, 45 Km. westlich Lud., 6 Werst südlich der großen Straße Lud.-Wladislawskaja) griffen die Deutschen in dichten Linien unsere Truppen an. Sie drückten den Abschnitt unserer Westfront ein, nahmen 3 Geschütze einer Batterie, welche bis zum letzten Geschütz und bis zur letzten Kartusche beständig Widerstand leistete.

Die verbleibenden Verstärkungen warfen den Feind über den Haufen, nahmen ihm ein Geschütz ab und brachten 50 Soldaten nebst 2 Maschinengewehren ein. In der Gegend von Korotnich (15 Kilometer südlich Lotze), südwestlich von Sebininchi (13 Kilometer südlich von Lofacz) bereitete sich ein weiterer hervorragender Gegenangriff des Feindes und wurde durch unsere Batterien abgewiesen. Ein Jagd unserer leichten Batterien fuhr an dem Waldrand offen auf und besaß den zurückgehenden Gegner mit direktem Feuer zu. Bei dieser Gefechtsentwicklung erbeuteten wir 4 Maschinengewehre, machten 3 Offiziere und 100 Soldaten gefangen. Deslich von Gorodoch (20 Kilometer südlich Lofacz) südlich von Sebininchi nahmen wir nach heftigem Widerstand den Wald beim Dorfe Kosow (5 Kilometer südlich Gorodoch). Wir nahmen dabei 1000 Soldaten und 4 Maschinengewehre weg. Bei den Angriffen in der Gegend von Klementowa (5 Kilometer südwestlich Radziwillow) machte der Gegner von Kammerwerken Gebrauch. Wir machten in dieser Gegend gestern 1800 Gefangene.

Truppen von uns, die Czernowit nahmen, riefen, nachdem sie an vielen Stellen den Durchbruch überschritten, energisch gegen den Sereth vor. Bei der Entnahme des Brückenkopfes von Czernowit brachten die Truppen des Generals Vessilich die gemeldet 49 Offiziere, über 1500 Soldaten als Gefangene ein und erbeuteten außerdem 10 Geschütze. Auf der Verfolgung des Feindes machten wir bei dem Dorfe Kurzmar (10 Km. südlich Czernowit) 400 Soldaten zu Gefangenen, nahmen zwei schwere Geschütze, zwei Kanonen, eine Menge Munitionslager und über 1000 Lebensmittellagen. Bei dem Dorfe Storogone (20 Km. südwestlich Czernowit) gingen wir zwei Offiziere, 85 Soldaten und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Gesamtsumme der seit dem 18. Juni gemachten Gefangenen geht auf ungefähr 3000 Mann. Auf dem Bahnhof Al-Buzja (3 Km. nördlich Czernowit) erbeuteten wir ein Bismarckgeschütz.

Nordwestfront: Nördlich des Waldgebietes und an der Drafront dauerte der Artilleriekampf an. Kaukasusfront: Bei dem Dorfe Ratarich (19 Kilometer südlich Tarnopol) an der Straße nach Gwennedbach wurde ein türkischer Angriff abgeschlagen.

Die Räumung von Czernowit.

Wien, 20. Juni. (Priv.-Tel. 3.) Der Czernowitzer Buchdruckereibesitzer Ebner teilt

einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ mit, daß die Hauptstadt der Bukowina wie ausgestorben sei. Ich glaube nicht, sagt er, daß mehr als hundert Personen zurückblieben. Was mit uns fühlte, ist fort. So wird es diesmal nicht geschehen, daß die Russen wieder die Oesterreich-Gefinnten nach Sibirien verschleppen wie früher. Was allerdings mit unserer schönen Stadt geschehen wird, ob sie unter russischen Artilleriefeuer sehr zugerichtet wird, ist noch fraglich.

Der italienische Bericht.

Rom, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag. Die Schlacht dauerte erbittert auf der Sachfläche Sieben Gemeinden an. Südwestlich Kiago erneuerte der Gegner seine Anstrengungen gegen unsere Stellungen. Nordöstlich schreitet unser Gegenangriff kräftig vorwärts. Am gestrigen Morgen erneuerten starke feindliche Abteilungen nach heftigem Artilleriefeuer, ihren Angriff gegen einen Teil der Front zwischen dem Monte Magnoboschi und Poscon. Sie wurden jedoch jedesmal mit starken Anstrengungen zurückgeschlagen. Es folgte eine kräftige Beschichtung aus zahlreichen feindlichen Batterien allen Kalibers. Trotzdem hielten unsere Truppen die Linien zwischen dem Monte Magnoboschi und Poscon fest in der Hand. Nördlich des Frengellales verjagte der Feind gestern an mehreren Punkten unseren Druck durch Gegenangriffe abzuschneiden, die jedoch überall abgewiesen wurden. Unsere Truppen setzen ihren langsamen aber sicheren Vormarsch fort. Die größten Fortschritte wurden auf dem rechten Flügel erzielt, wo die tapferen Alpini, die sich schon an den vorhergehenden Tagen auszeichneten, den Romm Modoro eroberten, wobei sie etwa 100 Gefangene machten und 2 Maschinengewehre erbeuteten. An der übrigen Front Artilleriekampf. geg. Cadorna.

Griechenland.

Die papierene Demobilisierung.

O Rotterdam, 20. Juni. (Priv.-Tel. 3.) Der Sonderberichterstatter der Daily Mail im Haag meldet seinen Warte: Die griechische Regierung plant einen neuen Einspruch gegen die Notabete der griechischen Küste durch den Viererband. Nach diesem wird sich Griechenland an alle Parlamente der Welt wenden und sich mit allen Mitteln und Maßnahmen gegen den Viererband wehren. Der genannte Zeitungsmann fügt hinzu, daß die griechische Demobilisierung wohl im Zuge sei aber nur auf dem Papier, da es angeblich an Transportmitteln fehle.

Verstärkte Spannung.

Genf, 20. Juni. (Priv.-Tel. 3.) Dem „Platin“ zufolge werden die Mächte des Verbundes neue Schritte bei der griechischen Regierung unternehmen, um dabei ihre Forderungen genau festzulegen. Das Echo de Paris bestätigt, daß die Spannung zwischen Griechenland und dem Viererband sich verschärft habe. Seit Donnerstag sind keine Schiffe mehr aus dem Piräus ausgefahren.

Zum Tode des Generalobersten Moltke

Berlin, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser von Oesterreich hat den Hinterbliebenen des Generalobersten von Moltke durch den R. und R. Obersten des Generalstabs Freiherrn von Wde. Grafen sein Beileid ausgesprochen lassen und hat mit seiner Vereinerung bei der Beerdigung beauftragt. Auch Erzherzog Friedrich brachte durch Wde. Grafen sein Beileid zum Ausdruck. Der Österreichisch-ungarische Generalstab und das R. u. K. Kriegsministerium abmitteln ihre Beileid und besten Kräfte niederlegen.

Bei der Witwe des Generalobersten v. Moltke sind ferner folgende Beileidsbescheide eingelaufen: Ihrer Erzlehnz Frau von Moltke, Erlauben Sie mir Ihnen meine allerbäuerliche und herzlichste Teilnahme auszusprechen bei dem tiefen, erschütternden Verlust, der Sie getroffen hat. Ich vermag nicht in Worten auszudrücken, wie sehr mich Ihre Heimführung bewegt. Bestenfalls Sie in Ihrem tiefen Leid. Die allgemeine Vergebung und Dankbarkeit folgen Ihnen Gatten über das Grab.

Großherzogin Luise von Baden, Karlsruhe in Baden.

Wien, 20. Juni. (Priv.-Tel. 3.) Die hiesige Witterung sich aus Witten beachten lassen ist der Chef und Stellvertreter des englischen Marineministeriums in Griechenland Entdole aus dem Spinn nach England zurückgekehrt.

Briefkasten.

Frage ohne vollständige Adressenangabe und Befähigung bei letzten Besuchsbesuchen werden nicht beantwortet.

Frage W. Kundst wie das Holzwehl aus den Böden gelassen, dann spricht man in jedes Bod 1-2 Tropfen Formalin (mit einer kleinen Glas- spritze oder einem Gießkännchen, wie sie zum Schützen der Kassenflächen gebraucht werden) und verläßt die Böden.

Z. 1. Bei einem Einkommen gebildet durch Zinsen aus dem Kapital von 5000 Mark wird eine Veranlagung überhaupt nicht erfolgen, da ein Einkommen von 900 Mark die Steuergrenze bildet.

H. R. W. Wir nennen Ihnen in 1. Breslau: A. Schoedes Gasthaus und Restaurant, Gabel- straße 2; Deutsche Krone, Giebeluferstraße 4; Deutsche Hof, Giebeluferstraße 8. Wegen einer Familienpension wenden Sie sich zweckmäßig an den Verkehrsverein in Breslau, Gartenstraße 21. 2. Dresden: Angermanns Hotel, Gabel- ufer- straße 54; Deutsche Gasthaus, Leipzigerstraße 8; Dönhofs Hotel, Gabeluferstraße 45; Goldhaus Stadt, Reichen, Bahngasse 4; Goldhof Silber Mann, Tollenstraße 130; Hotel Stadt Götha, Schloßstraße 11.

Frau W. R. Ihr Mann kann zu jeder Zeit wieder eingezogen werden.

J. B. Waldf. Die Zeichen bedeuten Herz- fehler.

Marie T. Eine Meldung zum andern Truppen- teil ist nicht mehr möglich.

H. D. Trubers. Zur Ausübung für den Zähl- meißendienst werden nur Unteroffiziere (auch übergehende) des aktiven Dienststandes zugelassen, die entweder a) als Einj.-Freiwillige eingeteten und nach Ablegung ihres Dienstjahres noch ein Jahr in der Front gedient, oder b) das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährige- freiwilligen Dienst besitzen und mindestens 2 Jahre Frontdienst abgeleistet, oder c) ohne im Besitze des Zeugnisses zu b) zu sein, 3 Jahre Frontdienst abgeleistet haben. Befehle können Sie an jeden beliebigen Truppenteil richten.

H. R. K. Kommandierung zur Schießschule ist nicht möglich. Die Kriegsjahre zählen nur bei der Pensionierung doppelt, sonst niemals. Heber die Frage kann. Unterbringung der Militärkon- sultanten nach dem Kriege, kann man vorerst noch kein Urteil abgeben.

Zur genauen Orientierung über Kapitulation, Kaufbahn pp. empfehlen wir Ihnen das Hand- buch für die Unteroffiziere- und Militärkon- sultanten-Eunten, welches zum Preise von 1,75 Mark in jeder Buchhandlung zu haben ist.

G. S. Soweit sich das Weiden infolge des Dienstes verschlimmert hat, können Sie Anspruch auf Rente erheben. Die Rente beginnt von der Entlassung ab.

H. R. Weidheim, Weid.

H. R. Gier. Sie brauchen die Karten erst am Abend vor der Gültigkeit derselben den Meistern zu geben.

V. R. 100. Ist in Ihrer Handhabung oder Ihrem Verzuge nichts angeführt, dann tritt für Sie das Gesetz vom 20. Juni 1911 in Kraft, das besagt: Das Kopieren von Zeitschriften, Bücher und sonstigen Gegenständen ist an Werktagen vor- mittags von 8-12 Uhr gestattet. An Sonn- und Festtagen vormittags von 8-9 Uhr dürfen nur Kleider ausgepackt werden.

M. Reia. Dies ist kein genügender Grund um sofort ausziehen zu können.

J. R. 16. 1. u. 2. Ja. A. Eine Trauung mit den üblichen Formalitäten gegenüber einer Kriegs- trauung bietet Ihnen keinen Vorteil. Sie be- kommen in beiden Fällen die Rente in gleicher Höhe ausgezahlt.

Anglische. Eine Klage ist aussichtslos. Es besteht keine Aussicht, daß bezügliche Klagen eingezahlt werden müssen; auch das Fehlen einer Verbotstafel hat nichts zu sagen, denn es ist all- gemein verboten, fremde Grundstücke und Anlagen zu betreten und wer es doch tut, hat die Folgen selbst zu tragen. Der Eigentümer des Grundstücks ist für den Anglische Fall nicht verantwortlich und haftbar zu machen. Wenn er später die Anlage eingezahlt hat, so hat er ein anderes getan.

Büchertisch.

Deutsch-Bulgarisches Sonderheft von Nord und Süd. Aus Anlaß der Ausweisung der bulgari- schen Exilanten in Berlin ist das Buch Nord und Süd (Herausgeber und Herausgeber: Prof. Dr. Ludwig Stein in Berlin W. 10, Köpenicker Str. 55) - Verlag: Schönlank'sche Buch- druckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von E. Schönlank, A.-G., Berlin III. - Preis pro Quartal 6 Mark als Sondernummer erschienen. Mit dem Bildnis Sr. Hoheit des Herzogs Ernst

Günther zu Schleswig-Holstein geschmückt und mit einem Geleitwort des Herausgebers versehen, gibt das Heft den vollständigsten Text der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen, sowie das Geleitwort Dr. Friedrich Mittelmanns aus der Zeitschrift der 'Deutschen Bulgarischen Gesellschaft'. Im An- schluß hieron wird der Aufsatz von Hauptmann Z. Panoff in Sofia über 'die moralische Kraft der bulgarischen Armee' veröffentlicht. Das große Heftgewicht des französischen Einflusses gegen- über dem deutschen in 'Holland' sucht Adolf Teu- lenberg zu erklären. Crefelds Besetzung verleiht die Entdeckung des russischen Staatsnationalis- mus, der Slawophilie und des Panfianismus. - Eine Reihe Fragen: 'Angenehm Männer der Zeit' beginnt Prof. Dr. E. Sonnenfeld (München) im vorliegenden Heft mit dem 'Grafen Egon von Tilly'. Unter dem Titel: 'Goethes Welt in Polen' teilt Dr. phil. et ing. Eugen Keller die Ergebnisse der neuesten Forschungen über das Bekanntheits der Werke Goethes in Polen und seinen Einfluß auf die polnische Literatur mit. Die Bedeutung einer 'epistolischen Bedeutung des Krieges' sucht Prof. Dr. Rosenblatt zu erweisen.

Die fortgeschrittene Erläuterung der vom Reichsfiskus hergestellten deutschen Kriegsgeld- stücke die beiden im Verlage von Schönlank u. Köpcke in Berlin u. Leipzig erschienenen Karten: 'Deutschlands Grenzen im Wandel der Jahr- hunderte'. (Preis 70 Pf.) In 6 historischen Karten wird das Deutsche Reich - immer im Ver- gleich zwischen seiner früheren und heutigen Aus- dehnung - dargestellt, weitere 7 Kartenbilder ver- anschaulichen die Verbreitung und das Wirt- schaftliche der Deutschen in Europa und der übrigen Welt.

Georg Kehl. Jäger im Jäger-Regiment 3 (Alpenkorps). am Pfingstmontag im blühenden Alter von 21 Jahren dem Heldentod für sein Vaterland starb. Freundeshände bereiten ihm zusammen mit einem Mannheimer Kameraden die letzte Ruhestätte. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Karl Kehl und Familie. MANNHEIM (G 3, 8), den 20. Juni 1916.

Dresdner Bank. Filiale MANNHEIM. P 2, 12, Planken. Aktienkapital und Reserven Mark 261000000. Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Solbad und Luftkurort Hotel u. Kurhaus Solbad Schützen Donauessingen. 705 m ü. d. Meer. Gohwald. Sol-, Kohlensäure- und Sulfidwasserbäder im Saufe. Selenleitung. Bad. Kurgarten. Bor- nehme ruhige Lage. Saubere. G. g. prof. Prof. Jagd- u. Fischweid. Prospekt.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V. Mannheim. empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Bezug von Korb- und Hörtelwaren aller Art, für Reparaturen an Körben und Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren. Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen.

Lebensmittelhaus. Telefon 4358 O 3, 9 Telefon 4358. Täglich. frisches Obst u. Gemüse. Edamer Käse das Pfund 2.21 Mk. Obst- und Gemüse-Konserven.

Verkäufe. Gebrauchte bessere Flurgarderobe. Schwalbach, B 7, 4. Ammshausen von 3-7 Uhr. Ein sehr schönes, eigenes Schlafzimmer. Gebr. Fahrräder. vert. Plator, Q 1, 9. Gernerstraße 19.

Günstiger Gelegenheitskauf! Villa zu verkaufen. mit 2000 m gut gepfl. u. sorgf. gehaltenem Garten. Cde u. Jägergüter. Ort für große Familie ausdehnend. 7 Zimmer, Kuchensch. u. Kellereisch. Garten, eigener Kuchensch. 10 Min. Zentrum, Jagd- u. Fischweid. Preis 30000.-. Anzahlung 5000.-; 14% Zins. 10000 zu 5%, 10000 zu 5%. Text Sch. Schwalbach, Köpenickerstraße 31, Berlin-W 10.

Villa in Heidelberg gegenü. d. Schloss u. nahe der alten Brücke in Badm. u. ist 400 qm. 7 Zimmer, 2 Bäder, Kuchensch., Wasser- u. Gas, elektr. Licht, Garten, u. a. m. Preis 10000.-. Anzahlung 2000.-; 14% Zins. 10000 zu 5%, 10000 zu 5%. Text Sch. Schwalbach, Köpenickerstraße 31, Berlin-W 10.

Kauf-Gesuche. Offiziers-Platz oder Hofe zu kaufen gesucht. Angebots n. Nr. 21415 an die Geschäftsstelle des V. Herren u. Damen. Geben Sie höchsten Preis für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Hüte, Händtaschen, Handtaschen, Koffer, u. a. m. Preis 1000.-. Text Sch. Schwalbach, Köpenickerstraße 31, Berlin-W 10.

Vornehme Villa zu verkaufen. in feinsten Lage Bad- u. Badens, mit eleganten Räumen (25) und großem Park (8000 qm), vollstän- dig ausgestattet, ist zum bil. Preis von Mk. 230000 zu verkaufen. Jedw. erwünschte Aus- kunft erteilt Karl J. Kessel, Baden-Baden, Solenstr. 22 Tel. 600.

Der Staatsanwalt. Roman von Arne Brausewetter. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Immer neue Gedanken flirrten auf ihn ein, er sah sich gewaltig von ihnen los, er mußte Ruhe haben - wenigstens für kurze Zeit, Ruhe vor diesen drückenden, quälenden Fragen. Und das martierende Bild erlöste und ein höheres jag löst sich in seinem Herz - seine Gedanken sind bei Gerda. Die ganze Zeit hindurch hatte er sie nicht ein einziges Mal gesehen. Das Haus ihrer Eltern ist ihm verschlossen geblieben - jede Annäherung an sie war ihm verweigert. Und doch hatte er es nie so gewünscht, wie lieb er sie hatte! Und doch ihre liebste, künges Gesicht und ihr aufmunterndes Gespräch nie so entbehrlich und sich so noch irgeleisch als gerade jetzt. Was würde er in diesen bangen Tagen für einen aus- stimmenden Bild aus ihren lieben Augen, für einen leisen Druck ihrer Hand gegeben haben, der ihm sagte, daß sie mit ihm wolle, daß sie ihn verließ.

Berichtungen zu sein stand, die betartige Per- sonen in oft so unangenehmer Weise eigen ist. „Herr Staatsanwalt!“ sagte sie noch einmal, die fettige, mehlige Stimme zu einem flüsternd zögernd, das ebenso vertraulich wie andringlich klang, „eine Dame - eine ganz junge, feine Dame - darf ich sie hereinlassen?“ Der Staatsanwalt kam nicht zu Antwort - eine langvolle Stimme schritt sie ihm ab. „Geben Sie mir, liebe Frau - der Herr Staatsanwalt wird mich empfangen, wir sind alte Bekannte.“ „Gerda!“ Es war ein jubelnder Aufschrei aus harter Männerbrust - „Gerda, wie soll ich dir das danken?“ Er vergaß, daß er sie bis jetzt noch nie mit dem brüderlichen Du angesprochen, vergaß auch die neugierige Wirtin, die ein sehr amüsiertes Gesicht machte und erst an den Händeln dachte, als er ihr die Tür vor der Türe machte - sein leuchtendes Auge hing unverwandt an der schönen, schlanken Gestalt, die jetzt in das Zim- mer getreten war und die beiden Hände nahm, die er ihr entgegenstreckte. „Du mußt kommen.“ Sie brauchte nicht mehr zu sagen. In ihrer Erscheinung und ihrem Wesen lag kaum eine Spur von Besorgnis. Sie gehörte nicht zu den kleinen ärmlichen Kreaturen, die Brüderlie und Verkommen auch dann noch gelten lassen, wenn Mitleid und Gerechtigkeit spricht. Niemand konnte mißdeutend sein, niemand ängstlich und bebenfälliger in dem, was sie tat - aber nie- mand auch größer dabei und voll stärkeren Willens. „Du mußt kommen.“ Mit diesem einen Wort war ihre Handlungswelt erklärt. Und niemand verstand sie so gut wie er. „Ja, du mußt kommen, du mußt, daß ich allein war, daß ich niemand habe, der mich zu beschützen vermag in dieser schweren Zeit - darum kommst du.“ Ein inniges Mitleid lag auf ihrem Augen. „Ich dich es nicht länger aus - der Vater, die Mutter, der fremde Gast aus Leipzig - alles gegen dich - Tag und Nacht nichts weiter zu hören als die schweren Klagen wider dich - und nun - aber nein, ich möchte es dir nicht sagen. Du hast schon genug zu tragen.“

„Das sie“, erwiderte er leise lächelnd, „sah sie alle, alle gegen mich sich verbündet, Klage auf Klage häuften wider meine Person, meinen Eigensinn oder wie sie es nennen wollten - wenn du mich nur verstehst! O Gerda, liebste Gerda, du glaubst nicht, wie gleichgültig mir alles das geworden von diesem Augenblick an, wo du zu mir kommst, mir zu sagen, daß du auf meiner Seite bist, daß du mich vertrittst auch - wenn die andere alle es nicht wollen oder können. Nicht wahr, Gerda, deshalb bist du gekommen?“ Das Mitleid auf dem schönen Mädchenantlitz war allmählich in eine Trauer übergegangen, die mit jedem Worte, das er sprach, ernster ge- worden war. Und während sein Auge in leuch- tendem Glanz das ihre sah, sah sie ihn so un- sagbar lieblich an, daß er erschrocken innehielt und den Blick, der mit einem Male allen seinen heißen Wangen verloren hatte, verwirrt zu Boden senkte. „Gerda - auch du nicht?! - Auch du nicht, Gerda?“ „Es hätte ihn hart angefaßt - viel härter als alles andere - jetzt erst wußte er, daß er allein war, ganz allein - Sie hatte eine Weile lang vergeblich noch Worten geredet. „Deshalb gerade bin ich gekommen“, sagte sie endlich und ergriff seine Hand, „ich muß dich sprechen! Es ist vielleicht das allerletzte Mal.“ Um ihr Traut war es gekommen. Sie sah an seine Brust und meinte - Herzergötternd wie ein Kind. „Das letzte - das allerletzte Mal? Gerda, ich verstehe deine Worte nicht.“ Sie hatte sich zu lassen gelüßt. „Als Papa heute aus der Sängung kam, rief er mich in sein Zimmer. Mir sagte nichts Gutes. Daß es aber so schlimm kommen sollte - das hatte ich nicht gedacht. Er sprach mit heiligen, maßlosen Worten über dich und dein Verhalten - denn das er mir einen Brief vor, den er eben an seine Schwester nach Wien geschrieben.“ „Und in dem Briefe?“ „Teils er ist mit herzen, dünnen Worten mit, daß es ihm aus zwingenden Gründen geboten erschien, mich von hier zu entfernen - er hat sie, mich für längere Zeit bei sich aufzunehmen.“

„Er hat es in seinem Horn gemitt.“ „Nein, nein!“ rief sie sehr erschrocken, „du kennst ihn nicht. Es ist ihm wichtiger, unbeson- nener Ernst. Er will uns trennen, glaube es mir, er plant es schon seit langer Zeit, und jetzt ist ihm dein Verhalten der willkommenste Vor- wand.“ „Wohin war ich gekommen.“ „Das soll ich tun? So sag es doch, Gerda, und ich will es tun.“ „Ich weiß es nicht“, erwiderte sie mit bebender Stimme und dann, nach einer längeren Pause, fuhr sie fort mit geschulden, ängstlichen Worten. „Papa hat mir nur eine Mitteilung gesandt.“ „Die Mitteilung - sage sie, Gerda!“ „Daß die Angelegenheit fallen läßt.“ Er fuhr bei ihrer Antwort zusammen und sah sie mit großen kalten Blicken an. „Fallen lassen - die Angelegenheit? fragte er mit schwerer, stocken- der Stimme. „Aber verstehst du mich denn nicht, Gerda, verstehst du nicht, daß ich nicht anders kann, daß es meine Lebensangelegenheit ist, meine heilige, heile Lebensangelegenheit! Und die sollte ich von mir schütten wie einen lästigen Kratz und diese Tat sollte unerklärt bleiben für alle Zeit und das Verbrechen, das unge- heure, ungeheuer! weil ich feige bin und er- bürmelich genug, meine Meinung auszusprechen - um derfallsigen Glücks und Unglücks hal- ber? Gerda, das hast du nicht aus dir - das haben die anderen dir beigebracht - einer sol- chen Verleumdung meines Vaters bist du nicht fähig.“ „So wird man uns trennen.“ „Nein, nein!“ rief er lebensschmerzhaft aus, „wer will uns trennen, wer kann es, wenn wir uns nur unentwegt Treue halten? Aber um diesen Preis, Gerda, niemals! Du weißt, wie ich dich liebe - diese Stunde ist zu ernst, um Worte zu machen. Wer mich selbst belügen, mein Amt mit Fügen treten, lächerlich machen im beifolgendem Augenblick - und dann achselbeist be- stehen mit dem Mal der Ehre für das ganze Leben - nur um ohne Kampf und Mühe dich zu erringen - Gerda, du wärest die Erste, die über diese Untugend niemals hinwegkäme, die mich - vielleicht bebauern würde, aber nicht mehr achten.“ (Fortsetzung folgt.)

